

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brunsbach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg

Deutschland.

(Aus dem Reichstage.) Der Reichstag feierte am Freitag die erste Beratung der **Umsturzvorlage** fort. Abg. v. Bötticher (Völk.) brachte fast nur Beschwerden seiner Landsleute vor. Die Polen seien bisher für die sozialdemokratische Agitation wenig empfänglich gewesen. Wollte man das polnische Volk als Bundesgenossen im Kampfe gegen die Revolution, so müsse man es auch zufriedensstellen. Die Polen seien aber in der freien Ausübung ihrer Religion und in der Betätigung ihrer Nationalität behindert. — Dann ergriff der Minister des Innern v. Köller das Wort. Über auch dieser Regierungsvertreter erreichte nicht die Höhe der Situation. Er belächelte die Stellung der verschiedenen Parteien zu dem Gesetzentwurf und verbreitete sich, ohne neue Gesichtspunkte vorzubringen, in endlose Citate und Vorworte zum Beweis des gefährlichen Treibens der Sozialdemokraten. — Abg. Liebermann v. Sonnenberg erklärte unter den üblichen antisemitischen Ausfällen, die Vorlage sei für seine Partei, so wie sie wäre, unannehmbar; wir werden versuchen, in der Kommission etwas Besseres daraus zu machen. Wir sind für den Schutz der Soldaten, aber gegen § 130, denn die Gerichte sind nicht unfehlbar, sie können durch ihre Auslegung auch Unschuldige treffen. Wenn z. B. die Religion geschützt werden soll, könnten wir Antisemiten nicht bestraft werden, wenn wir das jüdische Schächten als Thierquälerei angreifen? In Sachen sind wir straflos, wir wollen aber auch in Preußen nicht bestraft werden. Das Eigentum, das durch Lug und Trug an der Börse ergarnt worden ist, kann nicht geschützt werden. Nach der Vorlage könnten wir bestraft werden, wenn wir dafür eintreten, daß nicht nur die Kleinen-Diebe, sondern auch die Millionen-diebe gefaßt werden sollen. Die Maßregel gegen die Presse geht auch sehr weit, und es wird schwer sein, zu entscheiden, ob ein Redakteur etwas hätte wissen können. Es passieren unglaubliche Angelegenheiten, die man eigentlich nicht für möglich halten sollte, so z. B. im Falle Baasch, im Falle Belfi und auch im Judenstutzenprozeß. Der Presse sind genug Hindernisse schon in den Weg gelegt, sie darf nicht weiter beschränkt werden. — Die Regierung muß über die bürokratische Scheidewand wieder Fühlung gewinnen mit der Volkseele, daß sie sich notwendige Reformen nicht abdrängen läßt, sondern selbst anbahnt, daß Gerechtigkeit geübt werde gegen Jedermann, daß die Regierung vor allen Dingen den vollen Mut der Verantwortlichkeit gewinnt. (Zustimmung.) Ich schließe mit den Worten des Dichters: Also mag am deutschen Wesen endlich noch die Welt genesen. (Zustimmung rechts.) — Abg. v. Sodenberg (Völk.) spricht fortwährend nach rechts gewendet und ist deshalb auf der Tribüne schwer zu verstehen. Er bezeichnet, daß die Vorlage in der jetzigen Form Gesetz werden würde, und stellt sich ungefähr auf den Standpunkt des Vorredners, weil die Anwendung der Bestimmungen zu sehr von der Willkür des Staatsanwaltes abhängen würde. Wie

schwierig ist es gewesen, ein Vorgehen im Falle Belfi herbeizuführen; wie leicht aber war der Staatsanwalt im Falle Belfi bei der Hand! Mehrfache Fälle könnten noch angeführt werden, wenn der Präsident das zulassen würde. — Abg. Kroeber (Völk.) erklärte sich für einfache Ablehnung der Vorlage ohne Kommissionsberatung. Er habe die Ueberzeugung, daß das Zentrum dieses Gesetz ablehnen werde. Er vermisse auch im Gesetze Bestrafung der Angriffe auf die Verfassung, „an dieser dürfte Jeder ungefragt seinen Schnabel wehen“. Der Minister spreche von Zufriedenheit und verlange Vertrauen. Schaffen Sie nur Zufriedenheit, und man wird Vertrauen zu Ihnen haben, aber es ist beinahe kein Mensch im Deutschen Reich zufrieden, und das Vertrauen ist ganz verschwunden. Sie werfen den Sozialdemokratischen Opposition aus Partikularismus vor. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ verbreiten sich heute über den Partikularismus in einer Weise, daß ich Ihnen die Bektire empfehle. Herr v. Bennigsen sprach von dem preussischen Königtum, das der erste Diener des Staates sei. Ich bin Rat der guten Stadt München und habe das goldene Buch gelesen; soll ich Ihnen einen Spruch sagen, den auch ein preussischer König dort eingeschrieben hat? (Präsident v. Levetzow: Sie sind im Begriff, die Person des Königs in die Debatte zu ziehen.) Nun, ich will es nicht thun, ich brauche es nicht weiter auszuführen. Die feierliche Schlüsselübergabe dieses Hauses hat sich im Silben gerade nicht Sympathien erworben. Als ich da hinter dem Strich stand, haben die Pojanen einen Choral geboten, die Versammlung war in einer Stimmung, daß man glauben sollte, hier würde eine Begräbnis (Gelächter). Ich dachte hier wird die deutsche Freiheit begraben; und wenn Sie dieses Gesetz machen, graben Sie sie ein. Allein nicht für alle Zeit, sie wird wieder auferstehen. Wollen Sie eine friedliche Entwicklung mit uns, dann nehmen Sie das Gesetz nicht an. Weisen Sie es ab, es ist nicht mehr wert. (Gelächter links.) — Dr. Sigl (bayer. Bauernbund) meinte, die Freiheit der Opposition sei schon jetzt auf das geringste Maß herabgesetzt. Dieses Gesetz bedeute den Tod für die Presse; er wolle aber nicht sterben. Er spreche im Namen von 79,000 Wählern, und auch die Katholiken Münchens, die sich sonst nicht durch besonderen Mut auszeichnen hätten, wären jetzt zu einem Protest gekommen. Dieses Gesetz sei der Absolutismus in Deutschland, Kulturkampf und Sozialistengesetz hätten nichts genützt, dieses Gesetz werde auch nichts nützen. Einige gänzlich gleichgültige Mitteilungen über persönliche Erfahrungen begleitete das Haus mit Unruhe und Gelächter. Der Redner blühte fortwährend auf den Präsidenten, ob dieser ihn nicht zur Sache rufen werde, was schließlich auch geschah. Dann zog er auch den Fall Fuchsmühle in seinem Sinne herbei und behauptete, hohe richterliche Beamte in München hätten sozialdemokratisch gehandelt, um ihren Mißmut über die bestehenden Zustände kund zu geben. München werde immer mehr sozialdemokratische Stimmen aufbringen. Im ganzen Deutschen Reich sei

zur Zeit Niemand zufrieden, als der letzte Reichskanzler Caprivi. Ich bin kein Sozialdemokrat, aber wenn es so fortgeht, werde ich auch einer. Was sei nicht Alles seit 1866 in Deutschland „umgestürzt“ worden! In diesem Ton ging es noch eine Weile fort trotz wiederholter Schlußrufe und Aufforderungen des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben. Dann wurde die Verhandlung auf morgen, den fünften Sitzungstag, verschoben. In der Samstags-Sitzung feierte ein äußerlicher Vorgang längere Zeit hindurch die Aufmerksamkeit. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe erschien auf seinem Platze, um denselben alsbald wieder zu verlassen und auf den Grafen Herbert Bischoff zu zugehen, mit dem er eine längere, mit lebhaftem Händedruck abgeschlossene Unterredung hatte. Graf Bischoff nahm seinen Abgeordnetensitz wieder ein, und es erschienen bei ihm nacheinander der Kriegsminister, der Minister des Innern, andere hohe Beamte und Herr von Bismarck, der neue Chef der Reichskanzlei. Man hörte bei der Erörterung dieser Scene, die schon als Bild der gegen das Regiment Caprivi veränderten Zeit bemerkenswert war, mit wachsender Sicherheit die Kunde umgehen von dem bevorstehenden Wiedereintritt des Grafen Bischoff in den Staatsdienst. Die Vorlage stieß nicht auf Unglauben. Und dies umso weniger, als die Stellung des Herrn von Bismarck an der Spitze des auswärtigen Amtes allmählich unhaltbar geworden zu sein scheint. Die Debatte zog sich lang und langweilig hin, woran der Umstand nichts ändern konnte, daß gute Redner, wie Herr Spahn vom Zentrum und Herr Frohne von den Sozialdemokraten dabei beteiligt waren. Herr Spahn ist preussischer Oberlandesgerichtsrat. Sein Standpunkt gegenüber den Kernbestimmungen der Umsturzvorlage war ein ablehnender. Herr Frohne hatte sich auf eine mehrstündige Rede vorbereitet; darunter thut die „Genossen“ nun einmal nicht. Er ging der Reihe nach mit allen Rednern, die sich direkt oder indirekt für die Vorlage ausgesprochen, ins Gericht. Die Monarchie und das Wort von dem Willen des Königs als oberstem Gesetze fehlten natürlich in den ausgiebigen Betrachtungen des sozialdemokratischen Redners nicht. Derselbe war immerhin so gnädig, dem Liberalismus zuzugestehen, daß derselbe dem „Königtum von Gottes Gnaden“ ein großes Stück seiner Macht genommen. Die leberne Deklamation einer starken Beilegung durch den Kriegsminister General Bronsart von Schellendorff. Derselbe trat den Sozialdemokraten schweigend entgegen. Der Kriegsminister ist ein Mann, der in verbindlicher Weise zu sprechen weiß; um so auffälliger war seine Ansprache an die sozialdemokratischen Abgeordneten: Ihre Angriffe: erregen mich nicht, sie berühren mich nicht einmal die Spitze meines Stiefels; — ich brauche nicht einmal eine symbolische Abwehrbewegung zu machen, die falsch gedeutet werden könnte.“ Herr von Köller versicherte seine Dankbarkeit

gegenüber denjenigen Politikern, die ihn im Kampfe gegen die „Revolutionäre“, gegen die Sozialdemokraten unterstützen würden, und verweigerte den „ehrenwerten Stand der Politik“ gegen jede Beilegung. Die Auslassungen des Reichskonservativen Deutscher, des bayerischen Zentrumsmannes Lerno und des Konservativen von Buchta enthielten nichts Neues. Wohl aber ist besonders hervorzuheben, daß der Reichskanzler eine kurze Rede teils hielt, teils ablas, die bei all ihrer Trockenheit doch eine große Bedeutung für sich beanspruchen darf. Der Grundgedanke der Kanzlerrede war derselbe, wie in den sonstigen Rundreden der Regierungsvertreter. Der Staat, die Monarchie, die Religion müssen geschützt werden gegenüber den sie bedrohenden Gefahren; nicht die Meinung soll bestraft werden, sondern die schlechte Kampfmethode, — den sozialen und internationalen Verbrechen soll entgegengetreten werden. Der gegenwärtige Gesetz-Entwurf enthält das Mindestmaß dessen, was nach der Ansicht der verbündeten Regierungen zur Sicherung des Reiches notwendig ist. Die Rechte rief „Sehr gut“; auf den andern Seiten des Hauses schwieg man. Was will diese Erklärung des Kanzlers besagen? Daß die Ablehnung oder wesentliche Abschwächung der Vorlage von den Regierungen nicht ruhig eingestuft werden wird. Wenn zur „Sicherung des Reiches“ mindestens so viel notwendig ist, wie diese Vorlage fordert — ja, dann würden sich ja die Regierungen eines sträflichen Fehlens wider das Reich schuldig machen, wenn sie nicht an ihrem Teile dafür sorgen, daß dieses „Mindestmaß“ der Sicherung beschafft wird. Was bleibt also übrig, als die Reichstags-Auflösung? — Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Im Reichstage kam am Montag nachdem eine Reihe von Staatsüberprüfungen erledigt worden, der Schutz der Deutschen im Auslande in Folge der Interpellation des Abgeordneten Gasse (nat-lib.) zur Sprache. Der Interpellant führte eine Reihe von Fällen an, in denen Deutsche im Auslande nicht den Schutz des Reiches genossen haben sollen. Staatssekretär Freiherr v. Marschall knüpfte an die von dem Interpellanten an der auswärtigen Politik seit 1890 geübten Kritik an, um den Grafen v. Caprivi gegen die Angriffe des Abgeordneten Gasse in Schutz zu nehmen, und erklärte, daß die Vertreter des Reiches im Auslande den Deutschen jeden staatsrechtlich und völkerrechtlich begründeten Schutz gewähren. Der Staatssekretär betonte schließlich, daß unsere Diplomatie in den überseeischen Ländern ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht werden könne, sofern sie nicht von der Flotte unterstützt werde. Die Marinewerwaltung thue ihr Möglichstes, aber die Kreuzerflotte reiche für diesen Zweck nicht aus, sie müsse daher vermehrt werden, denn es sei unsere Pflicht, daß überall, wo Deutsche leben, von Zeit zu Zeit die deutsche Flagge sich zeige. Nummer interpellierte der nationalliberale Abg.

Im eigenen Neze gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(48. Fortsetzung.)

„Die Frau brachte einen noch fast unglückseligeren Eindruck auf mich hervor“, erzählte er, „als ihr Mann, und wenn hier wirklich Verbrechen angestiftet worden sind, so ist sie sicherlich nicht unbeteiligt daran gewesen. Auch das Töchterchen konnte mir nicht sonderlich gefallen und noch weniger der Sohn, den ich allerdings nur für einige Augenblicke sah, da er sich bald nach meinem Erscheinen entfernte. Er begab sich wahrscheinlich gerade zu jenem Fräulein, das Sie, mein Freund, in so wenig geistlicher Weise unterbrochen haben!“

„Und Helene?“ fragte Archer angestrengt. „Sind Sie auch ihr begegnet? War Sie glücklich? Und haben Sie ihr meinen Wunsch angedrückt? Wann werde ich sie sehen?“

„Das sind viele Fragen auf einmal, und Sie müssen mir schon gestatten, sie hübsch der Reihe nach zu beantworten. Gesehen habe ich Fräulein Helene allerdings. Auch muß ich der Wahrheit gemäß beibringen, daß sie mir als die Verlobte des Herrn César Springer vorgestellt wurde. Den Eindruck einer glücklichen Braut aber hat die junge Dame keineswegs auf mich gemacht, und wenn man sie auch mit großer Zuversicht zu behandeln scheint, glaube ich doch bemerkt zu haben, daß sie sich bei ihren Verwandten keineswegs beglücklicht fühlte.“

„Und mein Auftrag? Meine Bitte, sie zu sprechen — haben Sie ihr denn nichts davon mitgeteilt?“

„Nur Geduld, mein Freund, — ich komme auch da hin. — Anfanglich schien das Fräulein sich mir nicht zu nähern. Sie nahm von meiner Gegenwart ebensoviele Notiz, als von derjenigen ihrer Verwandten, und selbst nachdem man mich eingeladen hatte, zu Tisch da zu bleiben und nachdem es mir durch eine geschickte Veranstaltung gelungen war, meinen Platz statt neben der Hausfrau neben der jungen Braut zu erhalten, blieben alle meine Versuche, sie in ein Gespräch zu ziehen, in dessen Verlauf ich ihr irgend welche Andeutung hätte machen können, ohne Erfolg.“

„Sie antwortete meist nur durch ein stummes Neigen des Kopfes, selten durch ein kurzes Wort,

ihr Teller blieb unberührt, und fast niemals erhob sie ihre gesenkten Blicke. Als wir uns von der trübseligen Mahlzeit erhoben, war ich genau so weit als zuvor, und da ich nicht mehr lange verweilen konnte, wenn ich nicht Gefahr laufen wollte, Arzwohn zu erregen, so mußte ich mich wohl zu einem etwas energischeren Vorgehen entschließen. Ich hielt Fräulein Helene, trotz der kargen Antworten, welche ich von ihr erhielt, so lange in einem Gespräch fest, bis wir für einige Minuten allein oder doch wenigstens unbeobachtet waren, und ich benutzte diesen günstigen Moment, um ihr zu sagen: „Ich habe Ihnen eine wichtige Enthüllung in Bezug auf Ihren verstorbenen Papa zu machen, mein Fräulein. Wollen Sie mir zu diesem Zweck eine Zusammenkunft bewilligen?“

Die junge Dame blickte für einen einzigen rasch vorübergehenden Moment zu mir empor, und ich war nicht wenig überrascht, aus denselben Augen, die eben noch so matt und trüb vor sich hin gestarrt, plötzlich ein helles Feuer lodern zu sehen. Aber es erlosch so schnell wieder, als es sich entzündet hatte, und sie schüttelte traurig den Kopf: „Ich habe schon so viele Enthüllungen über meinen armen Vater hören müssen, daß es mich nach weiteren nicht mehr verlangt. Ich bin ein armes, hilfloses Geschöpf und es könnte Ihnen wenig Freude machen, mich noch mehr zu quälen, als es ohnedies bereits geschieht.“

Ich wollte mich natürlich gegen diesen Arzwohn verteidigen, aber sie unterbrach mich kurz und sagte: „Wenn es aber etwas Gutes ist, das Sie mir von meinem Papa erzählen wollen, so thun Sie es, bitte, offen und vor allen diesen Leuten.“

Das war eine arge Verlegenheit für mich, denn ich konnte ihr natürlich dort, in dem Zuschauerraum selbst, wo wir in jedem Augenblick gehört und überrascht werden mußten, keine näheren Andeutungen machen. Ihr unermessliches Erschrecken hätte mich notwendig verraten oder mindestens verdächtig machen müssen, und gerade darauf, daß man dort nicht das geringste Mißtrauen gegen mich empfindet, ruht meine ganze Hoffnung, der Sache näher zu kommen. So mußte ich mich denn darauf beschränken, der jungen Dame hastig und leise zu sagen: „Ich hoffe, daß es eine angenehme Neuigkeit ist, die ich Ihnen mitgebracht habe, aber sie ist nur für Sie allein bestimmt und wichtig genug, daß Sie mir um ihretwillen eine

Viertelstunde schenken. Sie kommt von einem Freunde aus Amerika und Sie finden mich im Hotel „zum goldenen Löwen.“

„Ahl und welche Antwort gab sie Ihnen darauf?“ fragte Archer in höchster Spannung.

„Gar keine, mein Lieber! Sie sah mich nur noch einmal bringend an und lachte, ohne ein Wort zu sagen, davon. Ich aber wurde unmittelbar darauf aufs neue von Herrn Franz Springer, dem in der That sehr viel an dem Verkauf des alten Hauses gelegen zu sein scheint, in Beschlag genommen und ärgerte mich nicht wenig, daß ich überhaupt ein Einverständnis mit der jungen sonderbaren Dame gesucht hatte.“

„So wird sie also nicht kommen?“ fragte Archer leise und niedergehängen. „Freilich, was kann sie Angenehmes aus Amerika erwarten, nachdem sie hier ein neues Glück gefunden hat.“

„Mein Master Archer, sie wird doch kommen, denn mein Bericht ist noch nicht zu Ende. Als ich mich eben anschickte, das Haus zu verlassen und mich bereits von der Hausfrau und ihrem unangenehmen Töchterchen verabschiedet hatte, erschien aus Fräulein Helene noch einmal im Wohnzimmer. Ich wollte mich nur mit einer Verbeugung empfehlen, aber sie bot mir die Hand und als ich ihr die meine reichte, fühlte ich ein ganz klein zusammengefaßtes Papierblattchen zwischen den Fingern, das ich denn auch schnell und glücklichsterweise unbemerkt in die Tasche prattelte. Auf diesem Blättchen standen nur die Worte: „Es wäre ein trauriger Triumph für Sie, wenn Sie ein armes Mädchen hintergehen wollten. Ich werde Sie heute Abend um 7 Uhr im Lesezimmer des Hotels erwarten.“ — Sie sehen also, daß ich meine Mission mit leidlichem Erfolge ausgeführt. Das Weitere wird nunmehr Ihre Sache sein!“

Der Ingenieur atmete erleichtert auf. „Aus dem allen entnehme ich nur, daß man das junge Mädchen durch irgend welche teuflische Mittel zu der Verlobung mit jenem Walter gezwungen hat, daß sie namenlos unglücklich ist und mit Freunden die Möglichkeit der Befreiung begreifen wird.“

Der Polizei-Kommissar zuckte mit den Achseln und machte ein ernstes Gesicht. „Ich kenne die Dame und die Verhältnisse natürlich noch zu wenig, um Ihnen da zu widersprechen, aber es liegen doch verschiedene Umstände vor, welche für einen Kriminal-

beamten genügen, Verdacht zu schäpfen; doch habe ich mich mit diesem Befehl bei der Familie Springer keineswegs begnügt, sondern unter der Hand noch einige weitere Erkundigungen eingezogen, deren Ergebnis ich Ihnen ebenfalls nicht vorenthalten will.“

Und nun erzählte er dem mit steigendem Entsetzen aufhorchenden jungen Mann die Geschichte von der Flucht oder vielmehr der Entführung Helenens durch César Springer, wie er sie übereinstimmend aus dem Munde verschiedener durchaus glaubwürdiger Bürger vernommen hatte. Er war bereits von allen Einzelheiten der betreffenden Vorgänge unterrichtet und hatte sich sogar nicht verdrängen lassen, selbst das berüchtigte Haus in der Vorstadt aufzusuchen, in welchem das Paar einen Tag und zwei Nächte zugebracht hatte. Die Feststellung dieser Thatfachen hatte ja keineswegs unmittelbar im Interesse der Untersuchung wegen des Mordes gelegen, aber der Beamte hatte wohl eingesehen, einen wie großen Dienst er damit dem jungen Amerikaner leisten würde, — und so hatte er denn aus dem Munde der geschäftigen Schenkwirtin, die noch immer einen gewissen Groll gegen die junge Dame hegte, die volle Bestätigung alles dessen vernommen, was man sich in der Stadt über die romantische Entführungssache erzählte. Fred Archer war vollständig zu Boden geschmettert; aber noch immer kämpfte sein festgewurzelter Vertrauen in die Reinheit und Treue der Geliebten mit dem Glauben an die Wahrheit dessen, was ihm da als ihr Verbrechen erzählt wurde. In feierhafter Erregung ging er in dem kleinen Zimmer auf und nieder, sein Gehirn zermarternd nach Gründen, die für Helenens Rechtfertigung sprechen konnten, während ihm doch das Herz blutete in bitterem, namenlosen Weh.

„Diese Entführung muß eine Gewaltthatregel gewesen sein, um sie zu der Heirat zu zwingen“, rief er aus. „Es ist unmöglich, daß sie ihre Zustimmung dazu gegeben haben könnte.“

Auch diesen Gedanken mußte ich Ihnen leider nennen“, sagte der Kommissar, dem es jetzt darauf ankam, seinem Bundesgenossen volle Klarheit zu verschaffen; „es unterliegt nach meinem Dafürhalten keinem Zweifel, daß die gemeinfame Flucht unter vollster Zustimmung des Fräulein Springer erfolgt ist, und daß ihr Konsent nur im Einverständnis mit ihr sie unterwegs für seine Gemahlin ausgeben konnte.“

Freiherr v. Helldorf in die Reichsregierung wegen der Errichtung von Handwerkerkammern. Staatssekretär v. Böttger erwiderte, er hätte schon 1891 erklärt, daß die Reichsregierung dem Handwerk eine Organisation geben wolle. Inzwischen sei die Forderung immer dringender und berechtigter geworden. Das Ziel der Organisation sei die Hebung des Gemeingeistes sowie die Stärkung der Widerstandskraft des Handwerkerstandes und insbesondere die Reform des Lehrlingswesens. Auch die Organisation der Handwerkerkammern werde in Angriff genommen werden, aber nicht nach den Grundrissen der korporierten Handwerker, welche nur obligatorische Zünfte wollten. Die Regierung werde Alles aufbieten, damit das Handwerk wieder einen goldenen Boden bekomme.

Fortsetzung der Beratung von Interpellationen Dienstag 2 Uhr.

Ueber den Herrenabend beim Kaiser weiß die „Köln. Volkszeitung“ noch zu berichten, daß bei dem Vortrag des Kaisers über die Marine in dem betreffenden Saal an den Wänden eine große Anzahl von dem Kaiser eigenhändig gezeichnete Seefahrtshingen. Die Anzahl der Schiffe der einzelnen Staaten an den verschiedenen Küsten war durch Fähnchen gekennzeichnet. Der Kaiser stand die ganze Zeit wie ein lehrer Professor vor seinem Zuhörerpublikum und demonstrierte mit einer Reizbarkeit in der Hand an den Karten herum. Auch die Möglichkeit eines deutsch-russischen Krieges zog er in den Kreis seiner Betrachtungen. An den Vortrag soll sich auch nach derselben Korrespondenz eine kurze Debatte geknüpft haben. Den Ehrenplatz neben dem Kaiser hatte der Vorsitzende der Centrumpartei Graf Compeh. Außerdem saßen an dem Kaiserstisch nur noch Präsident von Knebelow, Miquel, Stumm und Freiherr von Manteuffel.

Der Kaiser fährt in seinen Bemühungen fort, den trotz der Verhöhnung im vergangenen Jahr noch immer schwelgenden und großen **Alt-Reichs-Kanzler** fremdlicher zu stimmen. Der Major Graf Moltke, ist mit Blumen reich beladen, nach Friedrichshagen gereist. Die „Kölnische Ztg.“ weiß darüber des Näheren Folgendes zu melden:

Der Kaiser hatte die Absicht gehabt, zur Begrüßung der Fürstin Bismarck einen Kranz zu senden; derselbe konnte aber bis zur Begrüßung nicht fertig gestellt werden. Nunmehr überbrachte der nach Friedrichshagen entsandte Flügeladjutant Major Graf Moltke im Auftrag Sr. Majestät dem Fürsten Bismarck ein Blumen-Arrangement, welches an dem Bilde der verstorbenen Fürstin im Herrenhause in Friedrichshagen angebracht werden soll. Ferner überbrachte derselbe eine Zeichnung, betreffend die Entwicklung der Marine, welche Sr. Majestät aus Anlaß seines Vortrages bei dem jüngsten Herrenabend im Neuen Palais entworfen hatte.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe begab sich Sonntag zum Fürsten Bismarck nach Friedrichshagen.

Dem bisherigen russischen Botschafter in Berlin, Grafen Schuwalow, gab das Offizierskorps des Kaiser Alexander-Garderegiments am Freitag Abend ein Abschieds-diner, zu welchem auch der Kaiser erschien.

Bei dem Diner brachte der Kaiser ein Hoch auf den Jaren aus, welches Graf Schuwalow mit einem Toast auf Kaiser Wilhelm erwiderte.

Die Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe sind nunmehr wie folgt festgesetzt: Am 17. Januar: Fest des Ordens von Schwarzen Adler; 20. Januar: Krönungs- und Ordensfest; 23.: Große Cour beim Kaiserpaare; 27.: Geburtsfest des Kaisers; 30.: Ball im königl. Schlosse; 6. Februar: Kleiner Ball im königl. Schlosse; 13.: Subscriptionsball; 26.: Fastnachtsball im königl. Schlosse.

Der Kreis der Militärärzte soll noch vergrößert werden. Der Bundesrat ist mit der Frage beschäftigt, den in Deutsch-Ostafrika und anderen Schutzgebieten dienenden Unteroffizieren den Zivildienst-Berechtigungsschein zu erteilen. Der Ausschuss des Bundesrates, welcher sich

am Donnerstag mit der Angelegenheit befaßt, hat sich in bejahendem Sinne entschieden. Es ist anzunehmen, daß der Bundesrat über die Angelegenheit in gleichem Sinne Beschluß fassen wird.

Generaloberst von Rabe ist von seiner Stellung als Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin entbunden worden. Generaloberst Freiherr von Rabe, Kommandeur des VIII. Armee-Korps, ist zu seinem Nachfolger ernannt.

Die Reichstagsbau-Kommission ist nunmehr offiziell einberufen worden, um in der Frage der Anbringung der Aufschrift: „Dem deutschen Volke“ an der Vorderfront des neuen Reichstags-hauses die Entscheidung zu treffen.

Maßregeln gegen Arbeitslosigkeit. Der Umstand, daß für den jetzigen Winter in Folge von Abkühlung den in den Kreisen Walzen-burg und Landeshut mit dem Weben von Leinwand beschäftigten Handwebern Beschäftigungslosigkeit drohte, hat, wie in der Tagespresse bereits mitgeteilt, der Militärverwaltung i. Z. Veranlassung gegeben, eine außerordentliche Beschäftigung von Handtuchern und Bettlaken im Gesamtwerthe von 120 000 Mark anzuordnen. Die Militärverwaltung, hat sich von ähnlichen Rücksichten für die Handwerker — auch anderer Gegenden — bereits seit Jahren leiten lassen. Es haben nicht nur wiederholt außergewöhnliche Beschäftigungen in größerem Umfange stattgefunden, auch bei der Vergabung des laufenden Bedarfs ist Vorsorge getroffen, daß diejenigen Fabrikanten thunlichst berücksichtigt werden, welche Handwerker beschäftigen.

Begünstigt und gefördert wird die Durchführung der auf das Wohl der Handwerker gerichteten Absicht durch mehrere Einzelvorchriften, wozu gehören: Auswahl derjenigen Fabrikanten, deren Preisforderung dem Durchschnitt entspricht, und welche die höchsten Webelöhne zahlen; Kontrolle darüber, daß bei den Lieferungs-aufträgen auch thätig und ungekündigt Handwerker in den der Lieferung entsprechenden Umfang beschäftigt werden; Erleichterung bei der Abnahme der Fabrikate, indem über Schönheitsfehler im Gewebe hinweggesehen wird.

Ausland.

Frankreich.

Ein neues Bombenattentat. Am Sonntag gegen Mitternacht erfolgte in der Rue Monceau in Paris eine Explosion. Der Pförtner des Hauses Nr. 65 wurde von einem Diener aufmerksam gemacht, daß vor dem Fenster des Erdgeschosses eine Bombe liege; ersterer warf dieselbe auf die Straße, wo sie explodierte und Fensterstücken und die Straßenlaternen zertrümmerte. Personen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß die aus Weißblech bestehende Bombe mit Kugeln und altem Eisen gefüllt war.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien wird ein neuer Sieg der Japaner gemeldet. Eine amtliche Depesche theilt mit, daß die japanische Division unter General Nodzu vorgestern Kaiping (Mandschurei) nach vierstündigem Kampfe genommen hat; die Chinesen flohen in die Richtung auf Haischafai und wurden von den Japanern verfolgt. Die Depesche fügt hinzu, die erste japanische Armee wurde gut von der Bevölkerung aufgenommen, welche unter der Oberhoheit Japans zu bleiben wünschte.

Die bei Kaiping geschlagene chinesische Streitmacht zählte 3000 Mann mit 12 Kanonen. Etwa 200 Chinesen wurden getötet, 150 zu Gefangenen gemacht. Japanische Rundschreiber berichten, daß eine große chinesische Division, die sich auf Kaiping zu bewegte, um die dortigen Truppen zu unterstützen, jetzt nachdem sie die Einnahme von Kaiping erfahren habe, auf Nankow zurückgeht.

Kolonien.

(Kolonial-Minister.) Der Kaiserliche Bezirksamtmann Rechenberg in Tanger berichtet an das Gouvernement in Warschau, daß die

entflohenen Arbeiter darüber Beschwerde führten, daß sie, als sie wegen Ermattung beim Vorfällen pausieren wollten, von dem Eisenbahndirektor Kowehl mit dem Revolver bedroht wurden. Der Bericht fährt dann fort: „Derartige Vorgänge gegenüber befinden sich in einer schwierigen Lage; während ich als Richter dieselben verfolgen soll, muß ich als stellvertretender Bezirksamtmann sehen, daß die Verfolgung der Sache der Plantage unberechenbaren Nachteil bringen muß.“

In einem für Kranke eingerichteten Raum der Bana befindet sich jetzt ein geisteskranker Eisenbahnbeamter; derselbe hat 6 bis auf die Knochenhaut gehende Wunden am Kopfe und ist am Rücken und Arm mit Strüemen bedeckt. Diese Wunden hat der Selbstkranke, weil er sich in das Eisenbahndirektionsgebäude begeben hatte, von dem Lokomotivführer Kobilow erhalten; wie behauptet wurde, auf Befehl des Direktors Bernhardt. Ein anderer Eisenbahnangestellter, der in die Häuser der Eingeborenen zur Nachzeit eindrang, um sich Weiber zu holen, ist neulich zu Gefängnis verurteilt worden. Daß da, wo derartige Notheiten vorkommen, die schwarzen Arbeiter nicht verbleiben, bedarf wohl keiner Erörterung.“ Soweit der amtliche Bericht. Es hieß den Eindruck desselben abwägen, wollte man noch Worte hinzufügen.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Wenn wir bisher wiederholt Gelegenheit hatten, auf die schmachvolle Art und Weise hinzuweisen, mit welcher in der Zeit von Deutschlands tiefer Erniedrigung preussische Kommandanten, die ihnen vom Könige übergebenen Festungen im Stiche ließen, sobald sich die Franzosen blicken ließen, so sei auch eines Falles gedacht, wo sich die altpreussische Tapferkeit bewährte: Am 11. Januar 1807 erschien der französische General Vandamme, der gefürchtete Napoleon's Generalen, vor der starken Festung Schweidnitz und forderte deren Uebergabe. In derselben besetzten ein Herr von Haak und ein Herr von Humboldt, welche im Einverständnisse mit der patriotischen Bevölkerung dieses Anstehens energisch zurückwies. Erst der äußersten Not gehorchend und ohne jede Hülfe gelassen, mußte sich später die Festung ergeben.

*** Camen. Im Jahre 1895** fällt Kaisers Geburts-tag auf einen Sonntag, Fastnachtdienstag auf den 26. Februar, Frühlingsanfang auf den 20. März, Ostern auf den 14. und 15. April, Christi Himmelfahrt auf den 23. Mai, Pfingsten auf den 2. und 3. Juni, Fronleichnam auf den 13. Juni, Sommeranfang auf den 21. Juni, Herbstanfang auf den 23. September, Allerheiligen und Allerheiligen auf Freitag und Samstag, der Buß- und Betttag auf den 20. November, das Totenfest auf den 24. November, Wintereinbruch auf den 22. Dezember, Weihnachten auf Mittwoch und Donnerstag.

*** Camen, 16. Januar. (Stadtverordneten-Versammlung.)** In der am 12. d. Mts. unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Sanitätsrat Dr. med. Hammacher, sowie unter Beisitzung des Herrn Bürgermeisters von Basse als Vertreter des Magistrats stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung gelangte Folgendes zur Erledigung bzw. Beschlußfassung: 1) erfolgte die Einführung des neugewählten Stadtverordneten Herrn Fritz Grebel in das Kollegium; 2) fand die Verpflichtung bzw. Vereidigung des wiedergewählten bzw. neugewählten Rats Herrn Roepke und Brombach statt. 3) Zum Stadtverordnetenvorsteher für 1895 wurden Herr Sanitätsrat Dr. med. Hammacher, sowie Herr Flor als dessen Stellvertreter wiedergewählt. 4) fand die Wahl der Kommissionen statt und wurden gewählt: a. In die Grabenschaus-Kommission die Herren: Dr. med. Wiemann, und W. Ebginghaus, b. Bau-Kommission die Herren: Sanitätsrat Dr. med. Hammacher, W. Ebginghaus und H. Blömmel; c. Wegebaufach-Kommission die Herren: Direktor Hohenbühl und F. Grebel; d. zu Mitgliedern für die Prüfung der städtischen Kassenrechnungen die Herren: F. Flor und Fr. Grebel; e. zu Mitgliedern des Krankenhaus-Komitees Herr Direktor Hohenbühl; f. zum Mitgliede für die Beirathung bei den Revisionen der städtischen Kassen Herr W. Ebginghaus und g. zum Mitgliede des Schwaumts zur Anordnung der Zuschüsse bis 1. April 1897 Herr F. Menne; 5) wird beschlossen, die Erhebung der Kommunalsteuer für die Zukunft ebenfalls quartaltlich stattfinden zu lassen. 6. Das für Erbauung des Schlachthaus erforderliche Baukapital soll in Form einer Anleihe bei der Preussischen Zentral-Debit-Kredit-Gesellschaft zu Berlin erhoben werden, gleichzeitig wurden die Anleihebedingungen festgesetzt; 7) gelangte der Stadthausbauplan pro 1895/96 zur Vorlage und Durchberatung. Derselbe wurde in Einnahme und Ausgabe auf den Betrag von 60074,78 M. festgelegt. Die Art und Weise der Ausführung des Defizits war bereits in der Sitzung vom 2. November 1894 beschlossen; 8) wurde Mitteilung gemacht: a. von der Verlegung des Bezirks-Anschlusses zu Arnberg vom 6. Dezember 1894, wonach das gewerbliche Schiedsgericht für Camen aufgehoben ist; b. von dem Bericht der Westfälischen Feuerwehrgesellschaft vom 1893/94; 9) erfolgte geheime Sitzung, in welcher über die Entschädigung des Herrn Bürgermeisters für dauernde Ausfälle in seinen Einnahmen Beschluß gefaßt sein soll.

*** Camen, 16. Januar. (Konzert zum Besten des Neubaus der katholischen Kirche.)** Sonntag-abend gab der katholische Männer-Gesangsverein ein Konzert zum Besten des Neubaus der Kirche. Der große Reinhardt'sche Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und mit großer Aufmerksamkeit lauschten die zahlreichen Zuhörer den schönen Gesängen und Musikvorträgen. Wir müssen gestehen, daß wir von dem Konzerte in volstem Maße zufrieden gestellt waren; alle Mitwirkenden, ohne jegliche Ausnahme, thaten ihre volle Schuldigkeit und rissen die Hörer oft zu rauschendem Beifall hin. Eröffnet wurde das Konzert durch den Wagner'schen Marsch „Unter dem Doppeladler“, vorgetragen von der Herzog'schen Kapelle, welche in ungewöhnlicher Weise beim Konzerte mitwirkte und zu dessen gutem Gelingen wesentlich beitrug. Wie immer, so wurden die sämtlichen Pflichten in exakter Weise von der Kapelle zum Vortrage gebracht. Wir sprechen den Herren für ihre Uneigennützigkeit und ihr schönes Spiel auch an dieser Stelle besten Dank aus. Zwei darauf folgende Lieder „Der Tag des Herrn“ und

„Vaterlandsgruß“ wurden von dem Gesangsvereine muster-gültig vorgetragen. An diese schloß sich die Festouvertüre von Lattau an. Sodann erschien Frau Ruffel auf der Bühne. Diese Dame, welche ihre Ausbildung auf dem Konservatorium erhalten hat, hatte die ihr von Natur verliehene, edle Gabe des Gesanges in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und brachte das ewig schöne „Ave Maria“ von Schubert mit ihrer klangvollen Stimme in schöner Weise zum Vortrage. Nachdem der „Chor der Priester“ aus der Zauberkiste von der Kapelle gespielt worden war, sang ein Chor von Männern und Knaben das „Gloria“ aus der Messe von Raim mit Orchesterbegleitung. Ungeteilt Lob gebührt dem rührigen und tüchtigen Dirigenten des Vereins, Herrn Hauptlehrer Harlinghausen, der dieses, wie auch die oben erwähnten Lieder so exakt einübte hatte, daß alles vorzüglich zum Vortrage kam. Wir hatten an diesem Abend Gelegenheit, das Direktionskollegium des Herrn Harlinghausen kennen zu lernen. Nunmehr gelangte das Theaterstück „Das Bandhaus an der Heerstraße“ zur Aufführung. Dieses von köstlichem Humor durchwirkte Stück war von den Darstellern — sämtlich Mitglieder des Gesangsvereins — aufs sorgfältigste einstudiert und vorzüglich aufgeführt worden, so daß die Zuschauer der Zuhörer beständig in Bewegung gehalten wurden. Hierauf folgte ein Solo für Trompete, und dann sang Frau Ruffel wieder drei allerliebste, muntere Lieder in so hinreißender Weise, daß sie unter stürmischem Applaus noch einmal herborgerufen wurde und noliens volens noch ein Lied vortragen mußte. Alsdann wurde „Des Sängers Fluch“ von Hland in sechs prachtvollen lebenden Bildern zur Darstellung gebracht; nur schade, daß die Wirkung durch das Versagen des Feuerwerks etwas abgeschwächt wurde. Nachdem noch ein herrliches Potpourri von der Kapelle vorgetragen worden war, wurde zum Schluß noch „Das Nachtlager der Zigeuner“ in zwei lebenden Bildern in ganz vorzüglicher Weise dargelegt. Alles in allem genommen, war das Konzert ein vortreffliches, und wir sind dessen gewiß, daß, wenn der katholische Männergesangsverein wieder ein solches Fest veranstaltet, ihm ein volles Haus sicher ist.

*** Camen. Der Jäger-Verein Camen** hielt am letzten Sonntag in seinem Vereinslokal eine Versammlung ab. In derselben wurde die durch den Austritt aus dem Verbande erforderlich gewordene Revision bezug. Umänderung der Statuten vorgenommen. Die Rechnungslage wurde von den Revisoren richtig befunden. Bezüglich eines dem Verein gehörigen Bienenkastens wurde dessen Verrentung beschlossen. Im Uebrigen war das Inventar vollständig vorhanden und befand sich in gutem Zustande.

*** Methler. (Generalversammlung.)** [Durch Versehen des Buchdruckers personals der spätere.] In der am Sonntag den 6. d. M. stattgehabten Generalversammlung des hies. Krieger- und Landwehrvereins, welche beim Wirt Stollfuß stattfand und zahlreich besucht war, wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt. Der Präses eröffnete die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, und es legte, sodann der Rentant die Rechnung und den Jahresbericht vor. Nach demselben betrug pro 1894 die Einnahme 425,76 Mark und die Ausgabe 296,93 Mark, so daß ein Ueberschuß von 128,83 Mark verblieb. Der Verein zählt 122 Mitglieder. Gestorben ist ein Mitglied, dessen Ansehen durch Erheben von den Eiden geehrt wurde. Eingetretene sind 7 Mitglieder. Die Rechnung wurde von den Rechnungsprüfern für richtig befunden, und es wurde deshalb dem Rentanten Entlassung erteilt. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die ausstehenden Mitglieder W. Hugo, stellvertretender Rentant, C. Lunte, Schriftführer, und G. Freilendorf, Beisitzer einstimmig wiedergewählt. Es wurde ferner beschlossen, die diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier am Sonntag den 27. Jan. im Vereinslokal durch Neben, Gesang und Vorträge zu begehen. Am Morgen des Festtages nimmt der Verein geschlossen an dem Gottesdienste teil. — 4 neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Zum Schluß wurde die Feier des diesjährigen Stichtages am Sonntag den 16. Juni bestimmt. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt, der beste Beweis dafür, daß der Verein in recht kameradschaftlichem Sinne wirkt. Möge es so bleiben und mögen die Mitglieder auch ferner der Devise: Mit Gott für Kaiser und Reich! treu bleiben.

*** Heeren-Werde. Die letzte General-Versammlung** des Krieger- und Landwehr-Vereins war von einem wohlthunenden kameradschaftlichen Gange durchweht. Infolge der stattgefundenen Ergänzungswahl besteht nunmehr der Vorstand aus folgenden Mitgliedern: W. Jacobs-Werde, 1. Präses, Landwirt Friedr. Rothmann-Werde, 2. Präses, Lehrer H. Treller-Heeren, 1. Schriftführer, Lehrer: H. Klapp-Heeren, 2. Schriftführer, R. Rautert-Heeren, Rentant des Vereins. Der Verein hat auch im verfloffenen Jahre an Mitgliedern zugenommen und die Zahl 100 überschritten. Möge er auch im angefangenen Jahre innerlich und nach außen immer mehr zunehmen. Einem erkrankten Mitgliede wurden einmütig 20 Mark Liebesgabe statutenmäßig bewilligt.

*** Hamm, 10. Jan. Eine bedeutende Wollfirma** des rheinischen Industriebezirks plant im hiesigen oder im Nachbarfreise Soest, und zwar an der Lippe, eine große Wollspinnerei anzulegen, um, wie bestimmt verlautet, darauf eine Fabrikanlage auszuführen. Man hofft hier auf ein Zustandekommen des Geschäfts, zumal der Grundbesitz keine zu hohe Kosten im hiesigen Bezirke verursacht.

*** Hamm, 16. Januar. Herr Gymnasial-Direktor Schmelzer** ist durch Gesundheitsrücksichten veranlaßt worden, sein Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienste einzureichen.

*** Dortmund, 10. Januar. (Schwurgericht.)** Vor dem Schwurgericht stand heute in der Person des Pubblers Friedr. Briz aus Plerbed ein Straßenräuber. Der Mann ist 1865 im Kreise Dahlemborn geboren, einmal wegen Hausfriedensbruch verurteilt. Die dem Angeklagten zur Last gelegte That ist am 10. Febr. 1894 in Dorfeld begangen. An jenem Tage war auf der Dortmunder Union der Arbeiter Johann Jaworsky entlassen worden, mit ihm auch Briz und der Arbeiter Devermann. Während die letzteren nur 90 Pfg. bzw. 2 Mark 30 Pfg. an Lohn ausbezahlt bekamen, da sie nur kurze Zeit auf dem Werke beschäftigt waren, erhielt Jaworsky 53 Mark, welchen Betrag er in ein Taschentuch wickelte. Einer der beiden tief beim Anblick des vielen Geldes: „Wie kann ein alter Mann soviel verdienen!“ Die drei begaben sich dann gemeinsam in eine Wirtschaft, wo auf Kosten des Jaworsky Schnaps getrunken wurde. Nach Verlauf einer Stunde machte Briz den Vorschlag, Jaworsky möge mit nach Dorfeld gehen, wo er bei einem Schuhmacher ein Paar Stiefeln habe, die er ihm gew

59

ROSE & Co., Dortmund,

Westenhellweg 57/59.
Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 14. Januar cr. und endet Samstag den 16. Februar cr.

Das gesamte Warenlager kommt ohne Ausnahme zu Inventur-Preisen zum Ausverkauf. Da wir beabsichtigen, unsere zum Frühjahr fertig gestellten

grossen, neuen Geschäftslokalitäten

möglichst mit nur neuen Waren auszustatten, haben wir, um mit den Vorräten zu räumen, bei der diesmaligen Lageraufnahme die Preise für alle Artikel aussergewöhnlich billig notiert.

Unser Lager bietet in:

Seidenwaren, Kleiderstoffen, Weisswaren, Bettwaren, Federn und Daunen, Aussteuer-Artikeln, Unterröcken, Schirmen, Tuchen und Buxkins, Costumes und Mänteln etc. etc.

die grösste Auswahl und laden wir zum Besuch unseres Etablissements ergebenst ein.

Abteilung für Teppiche und Möbelstoffe,

Brückstrasse Nr. 4.

Auch sämtliche Bestände dieses Lagers als:

Teppiche in Brüssels, Tournay, Velour, Smyrna, Tapestry abgepasst und vom Stück, ferner:
Läuferstoffe, Gardinen, Portièrenstoffe, Möbelstoffe, Tischdecken, Reisedecken, Bettdecken etc. etc. werden zu Inventur-Preisen ausverkauft.

Rose & Comp.

30

An die Zahlung der rückständigen

Kirchensteuer

pro 1894/95 bis spätestens zum 1. Februar cr. wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß die bis dahin nicht eingegangenen Beiträge zwingungsweise eingezogen werden.

Metzler, den 15. Jan. 1895.

Der Rendant.

Holz-Verkauf

Weddinghofen!

Montag den 21. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, hat die Frau Witwe Gustav Adolf W. Schulze-Wehmede in Wehmede in ihrer, am Kommunalwege von Bergcamen nach Heil, an guter Abfuhr und nahe beim Bestimmung des Brinkfahrs Benninghoff daselbst belegenen Walbung, am sog. „Hohen Wege“:

75 Rm. härtere Kottannen und mehrere Rm. Kiefern von seltener Länge und Geradschaftigkeit, zu Balken, Sparren und sonstigem leichten Bauholz, Gerüststangen, Leiter- und Bindenbäumen zc. besonders geeignet, auch

10 Rm. junge zu Grubenholz u. f. w. taugliche Eichen, nummerweise auf dem Stamme, dann dortselbst liegend,

20-30 Rm. in Hausen zusammengelegte Kottannen u. f. w., zu Binden- und Leiterbäumen, Baumstämme zc. passend, haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt F. Gaumann in Bergcamen oder an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz, Aufst.

Gartenverkauf zc. Heeren!

Mittwoch, d. 23. d. Mts., morgens 10 Uhr, läßt der Hr. Landwirt H. Winkelkötter in Heeren seinen daselbst II. führenden Dorfstraße, gleich hinter der Wirt Beiffermann'schen Wirtshaus belegenen, zu einem oder mehreren Bauplätzen vorzüglich geeigneten, sehr guten tiefgründigen Lehmboden habenden

Garten

zur Gesamtgröße von 11 Acre 82 Meter im Lokale des Wirts D. Beiffermann in Heeren durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkung wird, daß nur dieser eine Verkaufsstermin stattfindet und bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag erfolgt.

Camen. Reinhard, Gerdtz, Aufst.

Anker-Cichorien ist der beste

Porzellanwaren zu haben bei



Heute Vormittag um 9 Uhr entschlief ruhig sanft und Gott ergeben nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann und Vater, unser Bruder und Schwager,

der Landwirt

Karl Möller,

im Alter von 48 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerche, Overberge, Camen u. Südcamen, den 15. Januar 1895.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme von Militär-Reklamationen der im Jahre 1895 zur Aushebung gelangenden Militärpflichtigen habe ich Termin auf Freitag den 25. und Sonnabend den 26. ds. Mts., vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Magistratsbureau angesetzt. Die Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuerzettel, Zohnbücher, etwaige Besoldungsdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsakten der Eltern und sämtlicher Geschwister des Reklamanten beziehungsweise Reklamierten und sonstige zur Begründung der Reklamation dienende Akten sind alsdann vorzulegen.

Die Anträge der Reklamenten, Landwehrmänner und Ersatzreklamenten I. Klasse auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung werden am Freitag den 25. dieses Monats, vormittags von 10 bis 12 Uhr, entgegengenommen.

Camen, den 9. Januar 1895.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Oberaden und Umgegend empfehle ich mich als

Auktionator

unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

Oberaden, den 15. Januar 1895.

Theodor Brüggemann.

Anker-Cichorien ist der beste

Dankagung.

Seit vielen Jahren litt ich an Rheumatismus, der mit der Zeit immer schlimmer wurde, sodass ich schließlich von unbeschreiblichen Schmerzen geplagt wurde. Es ist da kein Gelent unberührt geblieben, namentlich im Oberkörper, in den Schultern und Armen. Bekannte waren mir schon ganz feig, daß ich fürchtete, daß eine Lähmung eintreten würde. Auch im Unterkörper zeigte sich der Schmerz fest. Seit vielen Monaten hatte ich alles Mögliche gebraucht, auch 24 Salzäder genommen, aber ohne Erfolg, und ich wandte mich daher schließlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Göbe in Köln am Rhein, Sachring 66. Dieser gab mir die nötigen Mittel, deren ausgezeichnete Wirkung ich bald spürte. Da ich mich jetzt ganz wohl fühle und meine Wirtshaus wieder versehen kann, spreche ich meinen allerbesten Dank für die Kur aus.

(gez.) Amalie Schöler, Wogram bei Villan.

12

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl Courier, Berlin, Westend 2.

Ladenlokal,

gut gelegen, per 1. April oder später zu mieten gesucht! Gefl. Offerten unter Chiffre M. 500 durch die Expedition d. Mts. erbitten.

67

Westfälische

la Cervelatwurst 1.20 M.
la Blutwurst 1.10 M.
la Mettwurst 0.80 M.
!! Speck !! ger. 0.65 M.
verfendet gegen Nachnahme

Aug. Kleine,

Vlotho 1/2 B.

973

Anker-Cichorien ist der beste

Eine halbe Million im glücklichsten Fall.

Grosse Trier-Geld-Lotterie

110 000 Lose mit 17 265 auf 2 Ziehungen verteilten Gewinnen und einer Prämie.

Haupttreffer: 300 000, 200 000 ev. 500 000 Mark,

100 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 15 000, 10 000 etc. M.

I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende

Original-Lose für erste Ziehung gültig

zu 17.60 8.80 4.40 2.20 Mark.

Der Einsatz für die II. Klasse ist derselbe.

Original-Volllose für beide Ziehungen gültig

zu 35.20 17.60 8.80 4.40 Mark.

Die Preise sind die Einsätze für I. und II. Klasse.

Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal)

Gefl. Bestellung, erbitte ich mir d. Postanweisung, auf deren Kupon die Bestellung u. Adresse deutlich zu schreiben ist.

Für Porti und die beiden Gewinn-Listen sind 50 Pf. beizufügen.

Ausführliche Pläne versende gratis und franko.

Knappen-Verein „Gute Hoffnung“

feiert am Sonntag den 20. Januar

Kaisers Geburtstag

verbunden mit geschlossenem Kränzchen.

Der Vorstand.

Baupläne anzukaufen!

Der Herr Landwirt Heinrich Winkelkötter in Heeren beabsichtigt sein unmittelbar am Kommunalwege von Südcamen nach Heeren und an dem von diesem aus abzweigenden nach der Wirtshaus des Landwirts F. Brumberg in Heeren führenden Wege entlang liegendes

Altergrundstück,

Für 31, Nr. 164, Wilsader, 55 Acre 18 1/2 Mtr. groß, zu Bauplätzen in beliebigen Größen oder auch im Ganzen zu verkaufen.

Dieses Grundstück, inmitten der Schächte Heeren, Königshorn und Camen gelegen, eignet sich daher besonders zur Ansiedelung für Bergleute.

Einige Reklamenten werden gebeten, sich bis zum 1. Februar d. J. bei den unterzeichneten Auktions-Kommissaren oder beim Eigentümer selbst zu melden.

Camen. Reinhard, Gerdtz, Aufst.

Anker-Cichorien ist der beste

200 Ries-Wald 2 1/2 M. Str. grüne Dering 2 1/2. 200 ergr. grüne La. Salzher. S.L.J. 6. 6. groß R.J. 5. 6. a. N. N. E. Degener, Fischerei zc., Swinemünde.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel zc. leiden, teile ich herzlich gern und uneigennützig mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Reitor a. D. Knyte in Schreiberhan (Niesengebirge).

Irden-Waren

J. Brombach.

Gesang-Verein Sieder-freund Heeren und Werne.

Sonntag d. 20. Jan. 1895, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale, G. Schütte.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung rückständiger Beiträge;
2. Rechnungsablage;
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Das Erscheinen der passiven Mitglieder ist erwünscht.

Gegen Husten u. Heiserkeit empfiehlt 26 Sodener u. Emser Pastillen Malzertrakt, Fenchelhonig, Salmiakpastillen, Zwiebel-, Malz- u. Spitzweigerichbonbons Heinrich Jacobi, Germania-Druckerei.

Anker-Cichorien ist der beste

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse

vor Aufgabe seiner Inserate

von uns Kostenanschläge

zu verlangen, da wir

zuverlässig und billigst

Annoncen und Reklamen

jeder Art besorgen.

40jähr. Erfahrung und

Unparteilichkeit bei Aus-

wahl der Zeitungen setzen

uns in die Lage, rich-

tigste Auskunft zu er-

theilen, wie und wo

man inseriert.

Haasenstain & Vogler A.G.

Aelteste Annoncen-Expedition.

Köln a. Rh.

Druck u. Verlag von G. May in Göttingen.